

*Sammelrezension: Neue Publikationen zum Horrorfilm*

**Reynold Humphries: The American Horror Film. An Introduction**

Edinburgh: Edinburgh University Press 2002, 224 S., ISBN 0-7486-1416-8,  
£ 16.99

**Peter Hutchings: The Horror Film**

Harlow, London, New York u.a.: Pearson Longman 2004, 254 S., ISBN  
0-582-43794-6, £ 19.99

**Joseph Maddrey: Nightmares in Red, White and Blue. The Evolution of the American Horror Film**

Jefferson, N.C., London: McFarland & Company 2004, 207 S., ISBN 0-7864-1860-5, \$ 35.-

**Barry Keith Grant, Christopher Sharrett (Hg.): Planks of Reason. Essays on the Horror Film**

Lanham, Md., London: Scarecrow Press 2004, 432 S., ISBN 0-81085013-3, £ 22.50

Das Genre Horrorfilm ist seit langem ein sehr beliebter Gegenstand der Filmforschung, speziell der angloamerikanischen. Das liegt an der Vielfalt des Genres, das von zahlreichen Subgenres und so ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten wie James Whale, Jacques Tourneur, William Castle, George Romero und David Cronenberg geprägt wird. Ob low oder high budget, mit oder ohne Stars, ob im Kino oder privat: Horrorfilme ziehen ebenso zuverlässig und geschlechterübergreifend ihr Publikum an, wie sie Debatten über die Darstellung von exzessiver Gewalt provozieren. Es ist schon ein Allgemeinplatz: Horrorfilme sind die Seismografen, die die offenen und versteckten Ängste und Wünsche einer modernen Mediengesellschaft registrieren und kommerziell oder künstlerisch ausbeuten. Zudem sind Horrorfilme, so scheint es zumindest, Indikatoren für demokratische Meinungs- und Konsumfreiheit.

Dass das Genre höchst ambivalente Reaktionen und Rezeptionsweisen hervorruft, ist ein Grund mehr, sich immer wieder mit ihm auseinanderzusetzen. Die Forschung zum Horrorfilm zeichnet sich deshalb grundsätzlich durch eine Vielzahl von Ansätzen aus. Sie umfasst psychoanalytische und wahrnehmungstheoretische, politik-, mentalitäts-, gender- und publikumsgeschichtliche und im weiteren Sinne kulturwissenschaftliche Fragen. Schon ein flüchtiger Blick auf die Titel einiger jüngerer und jüngster Sammelbände gibt einen Eindruck von Methoden und Forschungsgebieten: *Horror at the Drive-in. Essays in Popular Americana* (hg. von Gary D. Rhodes, Jefferson, N.C. 2003), *Dark thoughts: philosophic reflections on cinematic horror* (hg. von Steven Jay Schneider, Daniel Shaw, Lanham, Md. 2003), *Horror Film: Creating and marketing fear* (hg. von Steffen Hantke, Jackson 2004) und *Horror Film and Psychoanalysis* (hg. von Steven Jay Schneider, Cambridge 2004). Daneben liegen mehrere Reader vor, die Schlüsseltexte dokumentieren: *Horror Film: Reader* (hg. von Alain Silver, James Ursini, New York 2000), *The Horror Reader* (hg. von Ken Gelder, London/New York 2000) und *Horror, the Film Reader* (hg. von Mark Jancovich, London/New York 2002). Angesichts der Masse von Publikationen fällt es schwer, den Überblick zu behalten und wichtige von unwichtigen Arbeiten zu unterscheiden.

Knappe Überblicksdarstellungen versprechen da Abhilfe. Dabei wünscht sich ein Leser wohl zweierlei: Erstens, dass er einen Abriss der Geschichte des Genres und seiner Entwicklungen erhält, und zweitens, dass er über den aktuellen Forschungsstand auf eine Weise informiert wird, die ihm eine tiefergehende Beschäftigung mit dem Thema erleichtert. Kurz nacheinander haben nun Reynold Humphries und Peter Hutchings Einführungsbücher zum Horrorfilm veröffentlicht, die sich an Studenten, Lehrer und – wie es im Klappentext von Hutchings sehr schön heißt – „horror lovers everywhere“ wenden. Ein nicht akademisches Publikum adressiert dagegen die dritte, jüngst erschienene Überblicksdarstellung von Joseph Maddrey. Zudem ist im vergangenen Jahr eine Neuauflage des vielzitierten Horrorfilm-Readers von Barry K. Grant erschienen. Alle diese Bücher sind hauptsächlich am amerikanischen Horrorfilm interessiert.

Das Buch von Humphries ist chronologisch aufgebaut. Im ersten Teil mit dem Titel „Classic Horror“ geht der Autor, der Filmwissenschaft in Lille unterrichtet, zunächst auf die ‚gothic tradition‘ ein, die er an den Filmen um Dracula, Frankenstein und King Kong und deren Variationen aus den frühen 30er Jahren vorstellt. Die 40er Jahre behandelt er am Beispiel der Produktionen von Val Lewton, darunter *Cat People* (1942) und *I walked with a Zombie* (1943), und die 50er Jahre exemplarisch an Filmen, die gewöhnlich vor dem Hintergrund von Kaltem Krieg, Antikommunismus und nuklearer Rüstung gedeutet werden. Hier widmet sich Humphries Filmen wie *Them!* (1954) und *Invasion of the body snatchers* (1955) sowie den Arbeiten von Regisseur Roger Corman. Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem „Modern Horror“, der für Humphries mit *Psycho* (1960) beginnt und in den 70er Jahren zu einer grundlegenden Veränderung des Genres führt. Humphries untersucht die hier wiederkehrenden Motive: die Familie als Kern des Übels, die Besessenheit einer Figur durch Dämonen und das gefährliche Eigenleben von Häusern und Gegenständen. Eingeschoben sind kurze monografische Skizzen zum Werk stilprägender Regisseure wie Wes Craven, Larry Cohen und Tobe Hooper. Ausführungen zu David Cronenberg und dem sog. ‚Body Horror‘, zum Slasher-Film, der Figur des Serienmörders einerseits und des ‚final girl‘ andererseits schlagen eine Brücke zu jüngeren Produktionen. Humphries weist auf die ungebrochene Vitalität des Genres hin, das sich nicht zuletzt durch ein kannibalistisches Verhältnis zur eigenen Geschichte auszeichnet, wie zahllose Remakes und Filmserien beweisen.

Während die Auswahl der Filme, die Humphries näher bespricht, aufgrund des notwendigen Muts zur Lücke nicht wirklich Anlass zur Kritik gibt, sieht das mit der Wahl des methodischen Ansatzes anders aus. Humphries bewegt sich auf den ziemlich ausgetretenen Pfaden einer marxistisch, psychoanalytisch und feministisch gepolten Ideologiekritik, die fein zwischen angeblich progressiven und reaktionären Filmen unterscheidet. Inspiriert ist die Arbeit von Freud, Lacan und Marcuse und, im Bereich der Horrorfilmkritik, von Robin Wood. Davon

abgesehen, dass dieser Ansatz nicht selten eine zirkuläre, beinahe einlullende Argumentationsweise fördert, sind die Ausführungen schlüssig. Als zentrale Motive von Horrorfilmen erscheinen hier das Sichtbarwerden des Unbewussten und die Rückkehr einer verdrängten Vergangenheit. Nun liegt eine psychoanalytische Untersuchung in vielen Fällen nahe, doch es ermüdet, dass die bekenntnisthafter vorgebrachte Kritik am ‚patriarchal capitalism‘ ständig wiederholt wird. So beschreibe etwa der Film *Invasion of the body snatchers* ein ‚takeover‘ von individuellem Begehren durch Profitstreben, was Humphries zu der folgenden, für ihn typischen Bemerkung veranlasst: „Let us not forget that, in capitalist jargon, a ‚takeover‘ or ‚merger‘ threatens the livelihood of workers and produces alienation. In *Body Snatchers* humans and aliens ‚merge‘.“ (S.62) Und zu *Psycho* heißt es: „Submitting to capitalist patriarchy is akin to a living death for the woman and the only alternative for her is to keep her son jealously to herself, thus depriving him of the phallic rights as she was deprived of certain rights once married.“ (S.86) So erhellend solche Erklärungen für sich genommen sein mögen, so ärgerlich ist es, dass diese ‚Einführung‘ ein ausgesprochen einseitiges Bild des Genres liefert und eine gründliche Auseinandersetzung mit der facettenreichen Forschungsliteratur fehlt. Die Vielfalt der methodischen Zugriffe auf den Horrorfilm lässt sich allenfalls erahnen.

Peter Hutchings, der in Newcastle lehrt und ein Experte für den britischen Horrorfilm ist, macht seine Sache viel besser. Er verzichtet auf einen chronologischen Abriss und nähert sich dem Genre stattdessen systematisch. Nach einer Vorstellung der Definitionen von Horror und Horrorfilm, befasst sich Hutchings mit der zentralen, ambivalenten Figur des Monsters und der Abbildung eines konfliktreichen Verhältnisses zu ‚dem Anderen‘, mit psychoanalytischen Interpretationen, dem heterogenen Publikum und den unberechenbaren Formen der Rezeption, mit der Bedeutung der Tonspur und eines spezifischen, sehr körperlichen Schauspielstils. Dazwischen finden sich Randbemerkungen zu den englischen *Hammer*-Produktionen und den Hauptfiguren des italienischen Horrorfilms, Mario Bava und Dario Argento. Die abschließenden Kapitel zum ‚modernen Horrorfilm‘ der 70er Jahre und den Slasher- und Post-Slasher-Filmen der 80er und 90er Jahre sind historisch angelegt und zielen darauf, Entwicklungen transparent zu machen und Trends aufzuzeigen.

Hutchings zeichnet das Bild eines Genres, dessen Deutung sich keiner einzelnen Theorie unterwerfen lässt und das sich im Gegenteil durch eine äußerst widersprüchliche Rezeption seitens des Horrorfilmpublicums und der akademischen Forschung auszeichnet. Anders als Humphries setzt Hutchings nicht auf Kohärenz und Stimmigkeit, sondern auf eine grundsätzliche Offenheit und Flexibilität, so dass hier die Erforschung des Genres einem brodelnden Methodelabor gleicht. Forschungskritisch legt er die historischen und generationsspezifischen Prämissen bestimmter Ansätze frei, bietet scharfsinnige filmästhetische Beobachtungen an (speziell zum weiblichen Körper als Ausdrucksmedium) und

formuliert Fragen zu Serialität, Verspieltheit und Zuschauerwissen. Er zeigt, wie eine genauere Auseinandersetzung mit den extrem unterschiedlichen historischen und aktuellen Formen der Rezeption theoretische Prämissen, etwa bezüglich eines vermeintlich dominierenden voyeuristischen Blicks und eingeschriebener Identifikationsstrategien, nachhaltig erschüttern kann: In dem einen Kinosaal jöhlt das Publikum im Angesicht des spritzenden Theaterbluts, im anderen herrscht angespanntes Schweigen. Hutchings gelingt es, sowohl einen profunden Überblick über den Status Quo zu geben wie auch die Aufmerksamkeit auf noch offene, eine Untersuchung lohnende Fragen und zukünftige Forschungsfelder zu lenken.

Joseph Maddreys knapp gehaltene Überblicksdarstellung *Nightmares in Red, White and Blue* deckt sich hinsichtlich der chronologischen Abfolge im ersten Teil fast völlig mit der von Humphries und schließt daran – ähnlich wie dieser – im zweiten Teil eine Reihe von acht kurzen monografischen Skizzen zum Werk wichtiger ‚auteurs‘ an. Maddrey, der sich häufig auf Robin Woods Arbeiten bezieht, versteht Horrorfilme als Resonanzräume historisch spezifischer Diskurse und als ‚soziale Metaphern‘: „*Dracula promises relief from the Great Depression; Carrie White re-balances the status quo for feminists everywhere; the Body Snatchers make good on the threats of communism.*“ (S.1) Der Autor verzichtet auf akademischen Jargon ebenso wie auf die kritische Diskussion von Forschungspositionen. Sein Buch ist zwar flott geschrieben, doch wirken die Ausführungen oft additiv und insgesamt oberflächlich. Zugespitzt formuliert bringen sie keinen Zugewinn an Erkenntnis.

Von eher forschungsgeschichtlichem Interesse ist schließlich die dritte, überarbeitete und ergänzte Auflage des von Barry K. Grant und Christopher Sharrett herausgegebenen Bandes *Planks of Reason. Essays on the Horror Film*, der Mutter aller Horrorfilm-Reader. Zwar enthält die Neuauflage auch vier aktuelle Beiträge, darunter zu William Castles bizarrem Werk *The Tingler* (1959) und zum jüngeren japanischen Horrorfilm. Die übrigen 18 Beiträge entstammen aber der ersten Auflage von 1984, die dazu beitrug, dem ‚schmuddeligen‘ Genre Horrorfilm einen Platz im akademischen Diskurs zu verschaffen. Sie schlagen einen Bogen von grundsätzlichen Überlegungen zum Verhältnis von Angst und Vergnügen, Sexualität, Gewalt und der Figur des Monsters zu frühen Analysen der Werke von Tobe Hooper, Wes Craven, David Cronenberg und John Carpenter. Freilich sind einige der hier präsentierten Texte – etwa von Robin Wood und Noel Carroll – nach wie vor lesenswert, doch insgesamt spiegelt der Band einen veralteten Forschungsstand wider. Das sticht umso stärker ins Auge, als es eine ganze Reihe anderer Horrorfilm-Reader gibt, die aktueller sind und neuere Forschungstrends dokumentieren, darunter auch der von Barry K. Grant herausgegebene Reader *The Dread of Difference. Gender and the Horror Film* (Austin 1996). Den besten und zugleich knappsten Überblick über die Forschung – von der Genderforschung, der Produktionsgeschichte bis hin zur Geschichte der Vermarktung und Rezeption – bietet gegenwärtig der von Mark Jancovich herausgegebene, oben schon erwähnte

Band *Horror, the Film Reader*. Dieser Band und Hutchings' Einführungsbuch schulen den Blick und verschaffen einen kenntnisreichen und reflektierten Einstieg in die Forschung.

Philipp Stiasny (Berlin)

### Hinweise

- Aurich, Rolf, Wolfgang Jacobsen in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Berlin - Deutsche Kinemathek: Theodor Kotulla. Regisseur und Kritiker. Film & Schrift, Bd.1. München 2005. 200 S., ISBN 3-88377-794-3
- Bickermann, Daniel (Hg.): Wim Wenders. A Sense of Place. Texte und Interviews. Frankfurt/M. 2005. 240 S., ISBN 3-88661-276-7
- Constable, Catherine: Thinking In Images. Film Theory, Feminist Philosophy and Marlene Dietrich. London 2005. 264 S., ISBN 1844571017
- Distelmayer, Jan: Autor Macht Geschichte. Oliver Stone, seine Filme und die Werkgeschichtsschreibung. München 2005. 450 S., ISBN 3-88377-796-X
- Heller, Heinz-B. (Hg.): Filmgenres: Komödie. Ditzingen 2005. 630 S., ISBN 3-15-018407-X
- Keppler, Stefan, Michael Will (Hg.): Der Vampir-Film. Klassiker des Genres in Einzelinterpretationen. Film - Medium - Diskurs, Bd. 14, Würzburg 2005. 250 S., ISBN 3-8260-3157-1
- Koebner, Thomas, Thomas Meder, in Verbindung mit Fabienne Liptay (Hg.): Bildtheorie und Film. München 2005. 580 S., ISBN 3-88377-802-8
- Kröncke, Meike, Barbara Lauterbach, Rolf F. Nohr (Hg.): Polaroid als Geste. Über die Gebrauchsweisen einer fotografischen Praxis. Ostfildern-Ruit 2005. 168 S., ISBN 3-7757-1619-X
- Liptay, Fabienne, Yvonne Wolf (Hg.): Was stimmt denn jetzt? Unzuverlässiges Erzählen in Literatur und Film. München 2005. 400 S., ISBN 3-88377-795-1
- Mai, Manfred, Rainer Winter (Hg.): Das Kino der Gesellschaft - Die Gesellschaft des Kinos. Interdisziplinäre Positionen, Analysen und Zugänge. Köln 2005. 320 S., ISBN 3-938258-04-7
- Ott, Michaela: u.a. Hollywood. Phantasma/Symbolische Ordnung in Zeiten des Blockbuster-Films. München 2005. 300 S., ISBN 3-88377-804-4
- Schwenk, Bernhart, Michael Semff (Hg.): Pasolini und der Tod. Pier Paolo Pasolini 1922-1975. Leben - Werk - Mythos. Ostfildern-Ruit 2005. 208 S., ISBN 3-7757-1632-7
- Zimmermann, Peter (Hg.): Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Ditzingen 2005. 2120 S., ISBN 3-15-030031-2